

Härtestes Oldtimerrennen der Welt Frauentriumph: Flink in Pink

VON DAGMAR HAAS-PILWAT - zuletzt aktualisiert: 27.11.2006 - 11:18

Düsseldorf (RP). Eine Ärztin und eine Dressurreiterin kamen bei der La Carrera Panamericana in Mexiko, dem härtesten Oldtimer-Rennen der Welt, als schnellstes Frauen-Team ans Ziel.

Fotos



Die schnellen Ladys

Der pinkfarbene Ford Mustang GT Shelby, ein mit 480 PS aufgemotztes Schätzchen von 1965, schaffte ohne Hindernis den Weg ins ferne Mexiko. Und all die Kiste voller Ersatzteile auch. „Bei uns dagegen drohte bereits der Abflug wegen Nebels ins Wasser zu fallen“, erzählt Christina Wolf. Die nächste Katastrophe wartete dann in Veracruz auf die Mönchengladbacherin und ihre Partnerin Susanne Lebek. „Schon vor dem Start qualmte und kochte unser Wagen.“ Motorschaden - und das bevor in der Hitze von Veracruz der Startschuss für die spektakulärste Oldtimer-Rallye „La Carrera Panamericana“ fiel.

Aber aufgeben? Niemals. Mit neuem Motor und Wagennummer 350 bretteten die Frauen dann eine Woche lang 3.113 Kilometer durch Wüste und Dschungel, durch Hurrikan- und Hochwassergefährdetes Gebiet. Dröhnende Motoren und Staub, unvorstellbare Strapazen und ständig passierte etwas: „Der Vergaser machte schlapp, der Ventildeckel ging kaputt, die Sorge ums Auto verfolgte uns“, sagt Christina Wolf. Doch die Pilotinnen ließen sich nicht schrecken. Im Gegenteil. Sie waren so glücklich, als einziges weibliches deutsches Duo unter 100 Teams dabei zu sein.

Die Rennstrecke

Acht Etappen quer durch Mexiko

VON DAGMAR HAAS-PILWAT - zuletzt aktualisiert: 27.11.2006 - 11:30

Düsseldorf (RP). Um das erste Teilstück der Carrera Panamericana, einer Autobahn durch Amerika - von Amerika nach Kap Hoorn - populär zu machen, wurde 1950 erstmals ein Rennen unter diesem Namen ausgerichtet.



Das Logo der Carrera Panamericana 2006. Foto: Chevy

In acht Etappen über 3113 Kilometer von den Sümpfen Mexikos hinauf in die Sierra Madre, über Mexiko City und die Wüste bis zum Rio Grande im Norden. Bis 1954 wurde das Höllenrennen ausgetragen. 1987 lebte die Veranstaltung als Rallye für Oldtimer mit starken Motoren wieder auf. Aus dem einstigen Kräftemessen der Profis wurde eine Mutprobe für abenteuerlustige Auto-Fans.

Einzigste Teilnahme-Bedingung: Der Wagen muss zwischen 1930 und 1965 gebaut worden sein. Die Sicherheitsbedenken waren in den 50er Jahren auch deshalb nahe liegend, weil die Carrera Panamericana ein Streckenabschnitt der noch viel größeren Carretera Panamericana war und ist. Dieses über 25.000 Kilometer lange System von Schnellstraßen verbindet Alaska mit Feuerland. Auf dieser Strecke fuhren permanent Privatreisende.

Doch nicht nur in Mexiko, sondern auch mitten in Europa gab und gibt es legendäre Rallyes: Die Mille Miglia (MM) beispielsweise galt als Klassiker unter den Langstrecken-Straßenrennen. Sie führte von Brescia quer durch die italienische Halbinsel nach Rom und wieder zurück nach Brescia. Als Streckenlänge ergaben sich ungefähr 1.600 Kilometer oder etwa 1.000 US-Meilen.

Denn schon die „alten Römer“ hatten in Meilen gemessen hatten. Seit 1977 findet jeweils im Mai als „Mille Miglia Storica“, eine jährliche Neuauflage mit historischen Fahrzeugen statt. Hierbei wird nicht mehr auf Höchstgeschwindigkeit gefahren, sondern auf Gleichmäßigkeit und Zuverlässigkeit.

Gas geben, bis die Motoren heulen

„Auf serpentinenreichen, leitplankenlosen Straßen wird Gas gegeben, bis die Motoren heulen“, sagt die Mönchengladbacherin, „ein einziger Fahrfehler, und der Ofen ist aus.“ Bei der Carrera gilt nur eines - Tempo. Gefahren wird auf Zeit, Gewinner ist, wer wirklich der Schnellste ist. Jeden Tag müssen die Teams aus ihren Asphalt-Veteranen mit den frisierten Motoren (Alfa Romeo, Buick, Cadillac, Chevrolet, Ferrari, Ford, Porsche oder VW-Käfer) das Letzte rausholen. Vorsichtshalber sind die Blutgruppen der Piloten auf die Türen gepinselt.

Wie kommen zwei Frauen darauf, sich unter die Desperados der Bleifuß-Szene zu mischen, feuerfeste Unterwäsche anzuziehen, sich in Overalls und Helme zu zwängen, bei Gluthitze ohne Klimaanlage durch Sümpfe und Staub zu rasen? „Lust auf eines der letzten Abenteuer und Spaß an der Geschwindigkeit. Seit ich drei bin, laufe ich Ski, und das blitzschnell“, sagt die in Freiburg geborene Christina Wolf. Angst kennt sie nicht, obwohl sie am eigenen Leib erfahren hat, wie gefährlich die mit schweren Sonderprüfungen gewürzte Route sein kann.



Susanne Lebek und Christina Wolf auf ihrem Mustang. Foto: Chevy

Etliche Unfälle

Es gab etliche, auch schwere Unfälle, 40 Fahrzeuge sind liegen geblieben. „Es war sagenhaft anstrengend, aber ich würde jederzeit wieder mitmachen“, sagt die 41-Jährige. Vor zwei Jahren hat

sie ihre Leidenschaft für alte Autos und Rallyes entdeckt. Als Navigatorin saß sie nun in Mexiko täglich bis zu acht Stunden im Cockpit und manövrierte ihre Fahrerin durch Kurven so scharf wie Machetenklingen und Schlaglöcher so tief wie Fallgruben. „Da hörte auf einmal die Straße auf, die Fahrbahn war weg.“ Ihr wirkliches Leben ist von solchen Abenteuern weit entfernt. Christina Wolf ist promovierte Ärztin und Mutter von drei Töchtern.

Bei Susanne Lebek war es der große Bruder, der die Dressurreiterin und Reitstall-Besitzerin auf den Geschmack gebracht hat. „Er ist ein absoluter Autofan, der schon viele Rennen gefahren ist.“ Die 37-Jährige ist inzwischen erfolgreiche Rallye-Gewinnerin, darunter Sardinien und die Alpentour von Kitzbühel. Manfred Lebek und sein Textilunternehmen Chevy sponserten das Damenteam. Denn es kommen auch ohne Wagen leicht tausende Euro zusammen für Startgebühren, Flüge, Mechaniker-Team und Verladen des Autos.

Auf 250 beschleunigen

Der Unternehmer ließ den Mustang sogar Pink spritzen, damit er zur Marke passt. Auf den maßgeschneiderten Overalls der Fahrerinnen blitzten pinke Streifen. Die Mexikaner waren total begeistert, die Rallye ist für sie ein Riesen-Volksfest. „Überall mussten wir Autogramme geben, Fußbälle und T-Shirts signieren“, erzählt Susanne Lebek.

Klar weiß sie, dass es verrückt ist, Reitstiefel gegen Rennfahrerschuhe zu tauschen. Aber sie liebt die Mischung aus Rennen, Abenteuer, Exotik und Geschwindigkeit. Sie konnte es kaum erwarten, auf der berühmten „La Bufa“-Etappe auf 250 zu beschleunigen. „Der Kick dabei ist, dass du nie weißt, was dich hinter der nächsten Kurve erwartet.“ Gepackt haben die Beiden zum Glück jede. Wohl behalten mit unvergesslichen Erinnerungen sind sie als schnellstes Frauenteam in Monterrey, dem Ziel der Fiesta Mexicana, angekommen.